



MUSIKTHEATER
IM REVIER
GELSENKIRCHEN

165

FRAU LUNA
PAUL LINCKE





FRAU LUNA

OPERETTE VON PAUL LINCKE

LIBRETTO VON HEINZ BOLTEN-BAECKERS

TEXTNEUFASSUNG VON THOMAS WEBER-SCHALLAUER

NEUFASSUNG

5. SEPTEMBER 2020

GROSSES HAUS

URAUFFÜHRUNG

1. MAI 1899

APOLLO-THEATER BERLIN

AUFFÜHRUNGSDAUER

1 STUNDE 30 MINUTEN

OHNE PAUSE

IMPRESSUM HEFT-NR. 165

HERAUSGEBER MUSIKTHEATER IM REVIER GMBH 20.21

GENERALINTENDANT MICHAEL SCHULZ

GESCHÄFTSFÜHRER TOBIAS WERNER

REDAKTION ANNA CHERNOMORDIK

GESTALTUNG AXEL GOLLOCH

DRUCK BROCHMANN GMBH ESSEN

BILDNACHWEIS PROBEFOTOS VON BJÖRN HICKMANN

TITELFOTO BELE KUMBERGER, ANNA SCHMID, SEBASTIAN SCHILLER

RÜCKSEITE JOACHIM G. MAAß, CHRISTA PLATZER

Das Fotografieren sowie Ton-, Video- und Filmaufnahmen während der Vorstellung sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.



BESETZUNG

| | |
|----------------------------|--|
| FRITZ STEPPKE | SEBASTIAN SCHILLER |
| PANNECKE / THEOPHIL | JOACHIM G. MAAß |
| LÄMMERMEIER | PATRICIA PALLMER |
| FRAU PUSEBACH | CHRISTA PLATZER |
| MARIE, IHRE NICHTE | ANNA SCHMID* |
| FRAU LUNA | BELE KUMBERGER / PETRA SCHMIDT |
| STELLA, LUNAS ZOFÉ | DONGMIN LEE / LISA MARIA LACCISAGLIA |
| PRINZ STERNSCHNUPPE | MARTIN HOMRICH |
| MONDGROOM | LINA HOFFMANN |
| VENUS | ALFIA KAMALOVA |
| MARS | VIVIEN LACOMME |
| SPACE-COPS | PAULINE DORRA NELE KOSCHANY CHIARA PATRONAGGIO CONNOR RITTGEN LARA SCHULTE LOUISA SKOWRON |

* MITGLIED DES JUNGEN ENSEMBLES AM MiR

OPERNCHOR DES MiR
NEUE PHILHARMONIE WESTFALEN

| | |
|-----------------------------|--|
| MUSIKALISCHE LEITUNG | PETER KATTERMANN |
| ARRANGEMENT | HENNING HAGEDORN, MATTHIAS GRIMMINGER |
| INSZENIERUNG | THOMAS WEBER-SCHALLAUER |
| BÜHNE | CHRISTIANE ROLLAND |
| KOSTÜM | YVONNE FORSTER |
| VIDEO | VOLKER KÖSTER |

CHOREOGRAFIE BRIDGET PETZOLD
LICHT STEFAN MEIK
TON DIRK LANSING
CHOREINSTUDIERTUNG ALEXANDER EBERLE
DRAMATURGIE ANNA CHERNOMORDIK

STUDIENLEITUNG ANNETTE REIFIG
**MUSIKALISCHE
EINSTUDIERTUNG** MARTÍN SOTELO
BERNHARD STENGEL
ANNETTE REIFIG

**REGIEASSISTENZ UND
ABENSPIELLEITUNG** TANYEL BAKIR
KOSTÜMASSISTENZ MARLENE DIEHL
INSPIZIENZ CHRISTINE AßMANN
SOUFFLAGE HEIKE GIERHARDT
LEITUNG STATISTERIE JASMIN FRIEDMANN
DANIELA SCHRUFF

TECHNISCHE VORSTÄNDE

TECHNISCHER DIREKTOR MICHAEL MERCKEL
BÜHNENINSPEKTOR ROBIN RODRIGUEZ GARCIA
BÜHNENMEISTER FRANK VERHOEVEN
LICHT PATRICK FUCHS **TON** JÖRG DEBBERT
REQUISITE THORSTEN BÖNING
KOSTÜM KARIN GOTTSCHALK **MASKE** PETR PAVLAS
AUSSTATTUNGSWERKSTÄTTEN DANIEL REGLIN
MALSAAL ANDREA BOROWIAK **SCHREINEREI** STEVEN BUSCH
DEKORATION DOMINIC LANGNER, NORBERT SINDA
SCHLOSSEREI MARIO SCHMIDT

BELE KUMBERGER, MARTIN HOMRICH



PATRICIA PALLMER, SEBASTIAN SCHILLER, JOACHIM G. MAAß, CHRISTA PLATZER

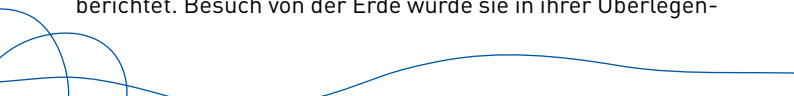
AKT I

Nachdem er eine kleine Summe geerbt hat, will sich Fritz Steppke selbst verwirklichen. Er träumt vom großen Mondflug, doch scheitert es schon am Start. So bleibt ihm und seinen Freunden, dem Modedesigner Lämmermeier und dem Hausmeister Pannecke, nur der Anblick des Mondes aus dem Fenster der winzigen Dachgeschosswohnung in Berlin-Mitte. Von Steppkes Ambitionen ist seine Vermieterin gar nicht begeistert. Anstatt dass er Frau Pusebach für die vermeintlich günstige Unterkunft ein bisschen Dankbarkeit zeigt, rockt er mit seinen Experimenten die Bude runter und verdreht dazu ihrer Nichte Marie den Kopf. Als auch noch Marie Steppke in den Ohren liegt, er solle zurück an seinen Arbeitsplatz, überlegt er, die virtuellen Ausflüge aufzugeben. Doch dann geschieht das unverhoffte Wunder. Er und seine Freunde landen auf dem Mond und nehmen die Pusebach wider Willen mit.

Auf dem Mond ist der grimmige Haushofmeister Theophil von der Ankunft der Erdlinge nicht begeistert. Seit er bei der großen Mondfinsternis auf der Erde einer Berliner Dame begegnet ist, misstraut ihm seine Liebe Stella. Zu seinem Schrecken entpuppt sich die Pusebach als der gefürchtete Fast-Seitensprung. Da Stella nichts davon mitkriegen soll, versucht Theophil die Berliner wieder loszuwerden. Aber der Charme des kuriosen Trios nimmt die anderen Mondbewohner schnell für sie ein.

AKT II

Bei einer großen Mondparty will sich Frau Luna, die Hausfrau des Mondes, im besten Licht präsentieren. Schließlich muss sie im Kräftemessen der Popularität zwischen ihr, Venus und Mars die Oberhand behalten. Da kommt es ihr gerade recht, dass Stella von der Ankunft unerwarteter Gäste berichtet. Besuch von der Erde würde sie in ihrer Überlegen-





heit nur bestätigen. Prinz Sternschnuppe hofft dagegen bei der Party endlich eine Chance bei Frau Luna zu bekommen. Die Berliner machen seine Hoffnungen zunichte. Nicht nur sie sind von Lunas Schönheit hingerissen, auch sie ist von den Berlinern ganz angetan und hat Fritz Steppke besonders ins Visier gefasst. Als der Prinz schon bereit ist, von der Mondherrin abzulassen, schmiedet Theophil einen gewieften Plan. Von Frau Pusebach erfahren sie von Steppkes Verlobter Marie. Um das Chaos komplett zu machen, muss der Prinz sie also in seiner Sphärenblase auf den Mond bringen. Frau Lunas Verführungskünste zeigen bei Steppke ihre Wirkung. Als das neue Liebespaar sich vor der gesamten Mondgesellschaft präsentieren will, stört die beiden ein unerwarteter Gast. Marie hat es auf den Mond geschafft und konfrontiert Steppke mit seiner Untreue. Da geht für den Berliner nicht nur die Beziehung in die Brüche ...





AM PULS DER ZEIT

„Frau Luna“ als Prototyp der Berliner Operette

1896 stürzt Otto Lilienthal mit seinem Flug-Apparat aus 15 Metern Höhe in den Tod. Das Unglück des Berliner Fluggpioniers versetzte dem Menschheitstraum vom Fliegen aber keinen Dämpfer. Im Gegenteil – 1899 erlebt Berlin die erste Mondlandung. Der Mechaniker Fritz Steppke fliegt in seinem Heißluftballon auf den Erd-Trabanten, zumindest auf der Bühne des Apollo-Theaters. Der Librettist Heinz Bolten-Baeckers, selbst Hobby-Ballonflieger, verbindet die schon von Jacques Offenbach in der Operette „Le Voyage dans la lune“ 1875 in Szene gesetzte Mondsucht mit dem Erfindungsgeist des modernen Menschen der Jahrhundertwende. Die Musik schreibt der Komponist, Kapellmeister und Berliner Galan Paul Lincke. Mit „Frau Luna“ entsteht ein neuer Typus des Musiktheaters – die Berliner Operette. Mit der Wiener Spielart hat sie wenig gemein. Linckes Revue-Operette ist ein Kind der Alt-Berliner Posse mit Musik, mit Einflüssen der französischen Revue, des im Varieté gern verwendeten und von Lincke gemeisterten Couplets sowie Berliner Gassenhauern. Die musikalische Essenz von „Frau Luna“ ist aber die preußische Marschmusik. Die Regimentskapellen füllten Linckes Kindheit und die Berliner Luft mit stampfenden Rhythmen und fröhlich-schrillen Melodien.

An einer Stadtpfeiferei lernte Paul Lincke etliche Blas- und Schlaginstrumente sowie Bratsche und Klavier mit dem Ziel Regimentsmusiker zu werden. Dieser Traum blieb ihm verwehrt – aufgrund von „Schmalbrüstigkeit“ bekam er keine Zulassung. Seine Theaterkarriere begann mit Aushilfsstellen in Berliner Salonorchestern, führte ihn dann über die Korrepetition 1893 als Dirigenten an das erst kürzlich eröffnete Apollo-Theater. Dort machte er durch Zwischenmusiken für Varieté-Programme und Couplets auf sich aufmerksam. Vier

Jahre später wurde seine einaktige Operette „Venus auf Erden“ ein unerwarteter Erfolg, obwohl die Handlung eine offensichtliche Kopie von Offenbachs „Orpheus in der Unterwelt“ darstellt. Der erste Erfolg verhalf ihm zu einer Stelle am Varieté-Theater „Folies-Bergères“, aber ohne den erwarteten Karriereschub. Nur zwei Jahre später kehrte er nach Berlin zurück und bekam weniger als drei Monate Zeit, mit einer neuen Komposition die Konkurrenz vom Metropol-Theater, der späteren „Komischen Oper“, abzuhängen. Am 1. Mai 1899 kommt die „burlesk-fantastische Ausstattungsoperette Frau Luna“ auf die Bühne und bleibt mit über 600 Aufführungen der größte Operetten-Hit, den das Apollo-Theater gesehen hat. Es ist ihre ständige Erneuerung, die „Frau Luna“ jahrelang zum Dauerbrenner machte.

Die freie Form der Revue-Operette erlaubte Lincke fortwährende Aktualisierungen. Nummern, die in seinen anderen Operetten funktionieren, wurden dem Frau-Luna-Kanon einverleibt. Schon in der ersten Fassung wird ein Lied aus seiner ersten Operette „Venus auf Erden“ wiederverwertet. Mit einer kleinen textlichen Schönheitsreparatur wird daraus das Auftrittlied der Frau Luna: Anstatt „Bin Göttin der Liebe“ heißt es „Bin Göttin des Mondes“. Die Botschaften der einzelnen Lieder sind so allgemein, dass sie sich flexibel ein- und besetzen lassen oder wieder herausgenommen werden können. Darunter sind auch Nummern, die sich wie die später hinzugefügte „Berliner Luft“ oder das „Glühwürmchen-Idyll“ aus seiner Operette „Lysistrata“ von 1902 heute kaum von „Frau Luna“ trennen lassen. Obwohl die Handlung immer weiter verwischte, gelang es Lincke wie keinem anderen, den Publikumsgeschmack zu treffen.

Die frivole und freche Berliner Operette verkörpert die Lebensrealität der Zuschauer viel eher als ihre Treu und Redlichkeit propagierende Wiener Verwandte. Mit Ironie und einer gewissen Distanz stellen Bolten-Baeckers und Lincke Karikaturen des modernen Lebens auf die Bühne. Die Mondputzkolonne, dem kleingeistigen Abteilungsleiter Theophil

unterstellt, ist eine Parodie auf das Angestelltentum, Prinz Sternschnuppe ist ein oberflächlicher Berliner Nachtschwärmer und auch die selbstbestimmte Frau Luna verkörpert einen neuen Typus Frau. Durch die Flexibilität der Form lassen sich diese Figuren sowohl in der Jahrhundertwende, in den 20er Jahren, in der DDR der Nachkriegszeit, wie Lincke-Biograph Otto Schneiderei allerdings mit abgeschwächter Doppeldeutigkeit in seiner Fassung von 1957 beweist, oder auch in der Gegenwart zeichnen.

Die musikalische Erneuerung gelang Paul Lincke dagegen nur bedingt. In den 20er Jahren strotzte Berlin vor Unterhaltungsangeboten. Anstatt von Walzern oder Märschen hörte das Publikum nun lieber Foxtrott und Jive, der frühe Jazz hielt immer mehr auch in Europa Einzug. Komponisten wie Ralph Benatzky, Eduard Künneke, oder der „Kronprinz der Operette“ Paul Abraham, bedienten die Vergnügungssucht der Hauptstädter. Paul Lincke, bereits in seinen 50ern, hatte Schwierigkeiten, der Zeit zu folgen. Zwischen der Ur-





aufführung 1899 und der zweiten Fassung von 1922 wächst „Frau Luna“ von einem auf zwei Akte an. Linckes Musik gilt aber bereits nach dem Ersten Weltkrieg als veraltet. Nach einigen Versuchen, neue Rhythmen und Spielweisen in seine Operetten zu integrieren, blieb Lincke bei seiner alten Kompositionsweise. Als tüchtiger Unternehmer mit einem eigenen Musikverlag und großem Einsatz für die Urheberrechte war er auch trotz der Hyperinflation zu Beginn der 20er Jahre zumindest finanziell abgesichert. Dass Linckes Operette dennoch nicht nur im Marschrhythmus funktionieren muss, beweist das Arrangeur-Duo Henning Hagedorn und Matthias Grimminger. In den letzten Jahren haben die Experten anhand von Notenfragmenten, Filmen und Schallplatten nach einer authentischen Aufführungspraxis der Berliner Operette geforscht und dabei ihre frivole und witzige Seite wiederentdeckt. Mit diesem Verständnis entstand für die Gelsenkirchener Fassung der „Frau Luna“ ein spezielles Arrangement für vierzehn Instrumente, darunter auch Banjo und Saxophon, das sich dem stark von den Vorboten des Jazz beeinflussten Klangbild der lebendigen Operettenszene der 20er Jahre annähert.





MARTIN HOMRICH, PATRICIA PALLMER, ANNA SCHMID, CHRISTA PLATZER, SEBASTIAN SCHILLER, BELE K



LUMBERGER, LINA HOFFMANN, ALFIA KAMALOVA, JOACHIM G. MAAß, DONGMIN LEE, OPERNCHOR